



4. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

1. Lesung: Zef 2,3; 3,12-13

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Zefanja ist einer der zwölf „kleinen“ Propheten, der um 630 v. Chr. in Jerusalem auftritt. Seine Stimme ist eine Stimme der Rache und des Pessimismus. Oft spricht er vom bevorstehenden Tag des göttlichen Zorns. Dennoch sieht Zefanja die Rettung einiger weniger voraus, die das Haus Davids fortführen könnten.

Kurzer Alternativtext

Der Prophet Zefanja aus der Zeit um 600 vor Christus liebt das klare Wort. Wie er die Welt um sich vorfindet, kann es seiner Meinung nach nicht weiter gehen. Er konfrontiert die Menschen mit dem, was er den „göttlichen Zorn“ nennt. Eine Zeit der Umkehr sieht er angebrochen.

(Klaus Nientiedt, Gottes Volk 2/2005, 77.)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Mit drei Versen ist die Lesung eher kurz gehalten. Es fällt auf, dass das Thema Demut in diesen Versen eine Rolle spielt, was wahrscheinlich der Grund für die merkwürdig anmutende Verszusammenstellung (2,3 und 3,12f) ist. Im Hinblick auf die Aussageintention der Perikope ist diese Zusammenstellung vertretbar.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Zefanja

2,3 **Sucht** den Herrn, ihr **Gedemütigten** im Land,
die ihr nach dem Recht des **Herrn** lebt.
Sucht Gerechtigkeit, sucht **Demut!**
Vielleicht bleibt ihr **geborgen**
am Tag des **Zornes** des Herrn.

3,12 Ich lasse in deiner Mitte übrig
ein **demütiges** und **armes Volk**,
das seine **Zuflucht** sucht beim Namen des **Herrn**.

13 Der **Rest von Israel** wird **kein Unrecht** mehr tun
und wird **nicht mehr lügen**,
in ihrem Mund findet man **kein unwahres Wort** mehr.
Ja, sie gehen **friedlich** auf die Weide,
und **niemand** schreckt sie auf, wenn sie **ruhen**.

c. Stimmung, Modulation

Zefanja spricht mit einer pessimistischen Stimme, die zudem verbittert klingt. Die Rettung ist alles andere als sicher, wahrscheinlicher ist das Strafgericht oder der Zorn des Herrn. Mahnend klingen die Worte, sie rufen eindringlich zur Umkehr auf, die „vielleicht“ lebensrettend sein kann.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Nur selten kommt Zefanja, der neunte der so genannten „kleinen Propheten“ zu Wort. Das legt nahe, über die drei ausgewählten Verse hinauszuschauen und seine ganze Botschaft in den Blick zu nehmen. Sein relativ kurzes Wirken wird auf die Zeit um 630 v. Chr. datiert – unmittelbar vor dem Auftreten Jeremias (626 v. Chr.) und der religiösen Reform des Königs Joschija (622/621 v. Chr.). Er hat eine Reihe markanter Sprüche hinterlassen, die zuerst einzeln, dann in Spruchgruppen zusammengefasst tradiert wurden. Erst im Exil (586-539 v. Chr.) wurden sie zu einem Buch zusammengestellt, das in drei Abschnitte gegliedert ist:

- Drohung gegen das eigene Volk (1,2-2,3)
- Drohungen gegen andere Völker (2,4-15)
- Verheißungen (3,1-20)

In diese Zusammenstellung sind viele Zusätze eingeflossen, unter anderem drei Lieder (3,14-20), die vom Gedankengut des Deutero- und Tritojesaja geprägt sind (Jes 40-66). Die Titel, die man Zefanja zugelegt hat, können uns näher mit seiner Botschaft vertraut machen:

Zefanja – „der große Prediger des Weltgerichts“ (A. Läßle): Mit Strafandrohungen und Gerichtsankündigungen will er das gleichgültige und von Jahwe abfallende Volk aufrütteln. Sein Wort vom „Tag des Zornes des Herrn“ (Zef 1,15) wirkt in unserer Liturgie bis heute weiter im „Dies irae, dies illa“, der Sequenz des Requiem. Zefanja – der Satiriker unter den Propheten: Mit verzerrenden und übertreibenden Bildworten karikiert er das Umfeld des Königs und macht die höfische Gesellschaft lächerlich. „Schwellenhüpfer“ nennt er die, die beim König aus- und eingehen, „brüllende Löwen“ die Minister und „Steppenwölfe“ die Richter. Als „Strohstoppeln-Sammler“ bezeichnet er das Volk. Er redet despektierlich, macht sich lustig, schockiert und entlarvt (vgl. K. Seybold, *Satirische Prophetie. Studien zum Buch Zefanja*, SBS 120, KBW Stuttgart 1985). Zefanja – der Begründer einer „Armen-Theologie“: Vor dem Tag des Zornes des Herrn kann sich nicht einmal der Fromme sicher fühlen – er kann nur hoffen, dass er vielleicht verschont bleibt. Nur „ein demütiges und armes Volk, das seine Zuflucht sucht beim Namen des Herrn“ (Zef 3,12), darf Schonung und Rettung erwarten. Damit hebt Zefanja die Armut auf eine geistliche Ebene und stellt sie der Demut gleich: Alles von Jahwe erwarten; wissen, dass das Heil von ihm kommt und nicht menschlichem Bemühen entspringt; auf Eigenmächtigkeit Gott und den Menschen gegenüber verzichten. Nur derjenige, der sich vor Gott als Armer und Bedürftiger sieht, wird empfänglich für seinen Trost und seine Weisung.

Diese „Armen-Theologie“ finden wir wieder in der Bergpredigt Jesu (Evangelium) und in den Gedanken des Paulus (2. Lesung).

(Wolfgang Raible, Gottes Volk 2/2002, 72f.)

Dipl.-Theol. Joachim Lauer